

Sonnabend, 10. Juli 2010

»Rot. Rund. Geheimnisvoll. Ein Gruß aus dem Paradies.« So hatten wir in Stuttgart-Zuffenhausen zu einem besonderen Gottesdienst eingeladen: der Granatapfel. Ein thematischer Gottesdienst über eine biblische Frucht. Ist momentan ja auch sonst im Trend, in der Kosmetik, als Obst. Und natürlich als Getränk – Granatapfelsaft, das anti-aging-Getränk bei den Menschen, die schon beruflich möglichst nicht altern sollen, bei Hollywood-Stars. Ja, sehr gesund soll er sein, und gut gegen Prostata-Krebs. Granatapfel.

Im Alten Testament kommt er vor, im Koran, in der christlichen Kunst, bei italienischen Renaissance-Malern: Auf dem Schoß der Madonna sitzt ein kleiner, nackter Knabe: Jesus hat in seiner Hand einen offenen Granatapfel. Eine Stadt in Andalusien verdankt sogar ihren Namen dieser Frucht, angebaut in weiten, gut bewässerten Gärten: Granada. In Persien wurde die Wolle für die Teppiche mit seinen Farbstoffen tiefrot gefärbt. Granatapfel, die Frucht mit den vielen, vielen Samen. Rot, rund, geheimnisvoll.

Es wurde ein besonderer Gottesdienst, mit unbekanntem, überraschenden Elementen. Die Schriftlesung war eine Performance aus dem Hohenlied. Darin ist vom Geheimnis der Liebe Gottes in erotischen Bildern die Rede. Schönheit, Lust, Liebesapfel – der Granatapfel im Hohenlied.

Die Predigt dann ging von einer schönen Zeichnung aus. Es ist eine uralte Assyrische Elfenbeinritzerei. In der Mitte steht da ein Mann, er ist die allegorische Figur eines Hügels. Aus seiner Körper-Mitte gehen vier Bäche aus, in Richtung der Bilddiagonalen. Hügel meint den „erhabenen Garten des Paradieses“. Und diese vier Flüsse sind die vier Paradieses-Ströme. Rechts und links ist das Ganze eingefasst, eingerahmt durch zwei wunderbar reiche Bäume: Granatapfelbäume, übervoll mit Früchten. Archäologen haben diese Assyrische Elfenbeinritzerei ausgegraben. Sie ist etwa zur gleichen Zeit entstanden, in der in Israel die biblische Paradiesgeschichte aufgeschrieben wurde, 900 vor Christus.

Das Johannesevangelium überliefert ein seltsames Wort Jesu. Es heißt:

»Wer an mich glaubt, also: wer mir vertraut, wer sein Leben an meiner Botschaft ausrichtet, wer mir folgt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen«. (Joh 7,38). Nun hilft gerade das assyrische Elfenbeinbild, Jesu Wort zu verstehen. Jesus und seine Zuhörer kannten sicher nicht dieses Elfenbeinbild, aber die entsprechenden Erzählungen: Über den Paradiesgarten, die Paradiesflüsse und die beiden Bäume im Paradies. Jesus konnte die Paradiesvortellung bei seinen Zuhörern voraussetzen und deshalb verheißen: »Wer mir vertraut, wer sein Leben an meiner Botschaft ausrichtet, wer mir folgt, sagt und verspricht uns Jesus, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen«. Mit anderen Worten: Wer Jesus vertraut, wird selbst zum Paradies. Wer Jesus vertraut, von dem gehen Wasserströme aus. Das heißt: Von ihm und von ihr gehen Leben und Liebe aus! Wer Jesus vertraut, wird zum Segen. Köstlich, für alle Gottesdienst-Besucher damals: nach der Kirche wurde eine neue Eissorte eröffnet: Gelato Melograno, Granatapfeleis. Ein sommerlicher Gruß, mit dem Geschmack nach Paradies.